

Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell e.V.
Festakt zum 50jährigen Bestehen am 12. Mai 2018
Festansprache von Dr. Herwig John

Meine Damen und Herren,
sehr geehrte Ehrengäste,
liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins,

wir beginnen heute mit dem Feiern des 50. Geburtstags des Heimatvereins Pfaffenrot-Marxzell e.V. - ein halbes Jahr vor dem eigentlichen "Geburtstermin". Ich freue mich, dass ich aus diesem Anlass zu Ihnen sprechen darf, wenn es auch eine Herausforderung ist, in einem knappen Zeitrahmen, dem Anlass entsprechend, die Vereinsgeschichte eines halben Jahrhunderts nachzuzeichnen.

Ich will's versuchen und zur Einstimmung mit einem Zitat aus dem Pfaffenroter Heimatbrief Nr. 44 (1991) beginnen. Es ist der Bericht von der Übergabe des Anwesens Pforzheimer Straße 9 durch die Gemeinde an die vorgesehenen Nutzer am 28. September 1991:

In einer stimmungsvollen Feierstunde im Hof des Anwesens, die von der Bauernkapelle und der Volkstanzgruppe des Landfrauenvereins stilgerecht umrahmt wurde, übergab Bürgermeister Becker in Anwesenheit zahlreicher Gäste ... das Anwesen den künftigen Nutzern: dem Heimatverein zur weiteren Ausgestaltung als Museum und dem Landfrauenverein, der im Obergeschoss einen Tagungs- und Wirtschaftsraum erhalten hat. Die beiden Geistlichen, Pfarrer Stemmler und Pfarrer Wolf, nahmen die kirchliche Weihe des Hauses vor. Die Vorsitzende des Landfrauenvereins, Christel Prahm, der Vorsitzende des Heimatvereins und der Ortsvorsteher Theo Axtmann dankten der Gemeinde für ihr Engagement. Der Vorsitzende des Heimatvereins führte u.a. aus:
*"Wir sind froh und dankbar, dass die Gemeinde Marxzell die Verwirklichung des Museumsplanes so überaus großzügig unterstützte und unterstützt. Wir sind uns bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, wenn sich eine Kommune so in der Heimatpflege engagiert, wie es die Gemeinde Marxzell mit dem Projekt Dorfmuseum tut. **Ohne** die Aufgeschlossenheit und das Eintreten des früheren Ortsvorstehers, Herrn Dieter Siegwart, für den Wunschtraum des Heimatvereins, **ohne** das entschlossene Handeln von Herrn Bürgermeister Becker, als das Anwesen zum Verkauf stand, und seine Entscheidung zugunsten eines Museums, **ohne** den manche verständlichen Bedenken hintanstellenden Beschluss von Ortschaftsrat Pfaffenrot und Gemeinderat der gesamten Gemeinde, dieses Anwesen kulturell zu nutzen, und **ohne** den zupackenden Elan des derzeitigen Ortsvorstehers, Herrn Theo Axtmann, bei der Sanierung des Anwesens könnten wir heute nicht in diesem schönen Hof stehen.*

Dankbar hervorheben möchte ich auch die Tüchtigkeit unserer ortsansässigen Handwerker. Ohne ihr Können gerade auch in guter, traditioneller Handwerksarbeit, von der Sie sich im Hof und im Haus überzeugen können, wäre alles nicht so schön geworden..."

Als dieser Bericht über einen der Höhepunkte der Vereinsgeschichte verfasst wurde, war der Heimatverein schon 23 Jahre alt.

Wie aber hat es angefangen?

Den Heimatverein gäbe es nicht, wäre nicht **Herbert Dambach** im Spätjahr 1966 - damals 31 Jahre alt - als Lehrer an die Schule in Pfaffenrot versetzt worden und mit seiner Familie in unsere Gemeinde gezogen. Bis zu seinem Wegzug im Jahre 1982 unterrichtete er hier Generationen von Schülern. Er war ein sehr geschätzter Lehrer und beschränkte sein Wirken nicht nur auf seinen Beruf im engeren Sinne, sondern stellte seine Begabung und seine Tatkraft auf vielfältige Weise dem Gemeinwesen zur Verfügung.

Er hatte ein unerschöpfliches Reservoir an Ideen und Visionen, Organisationstalent und eine große Begabung, andere für etwas zu begeistern.

- Kaum in Pfaffenrot sesshaft geworden, wurde er aktives Mitglied im **Musikverein** „Edelweiß“.
- Seit 1968 gehörte er dem **Gemeinderat** Pfaffenrot bzw. der Gesamtgemeinde Marxzell an, parallel dazu zeitweise auch dem Ortschaftsrat Pfaffenrot. Zwölf Jahre leitete er den Ortsverband Marxzell der **CDU**.
- Seit 1971 war er dem **Gesangverein** „Freundschaft“ besonders eng verbunden, dessen Dirigent er 20 Jahre lang war (1973-1993).

Um Dambachs Wirken richtig beurteilen zu können, muss man es im Rahmen der **damaligen Umstände** sehen: Die sechziger und die ersten siebziger Jahre brachten beträchtliche Veränderungen für Pfaffenrot mit sich. Die Modernisierung und Umstrukturierung des Ortes waren in vollem Gange. Kanalisation, Neubaugebiete an Lorenz-, Mozart-, Carl-Benz- und Silcherstraße und andere Infrastrukturmaßnahmen wandelten das Ortsbild, seine ehemals bäuerliche Prägung ging mehr und mehr verloren. Mit der Vereinigung von Burbach, Pfaffenrot und Schielberg zur Gemeinde Marxzell (01.07.1971) entstand eine neue kommunale Einheit. Manch vertrauter Winkel verschwand, mancher die Anwesen oder das Straßenbild belebende charakteristische Baum wurde gefällt, alte Einrichtungen wurden berechtigten oder vermeintlichen modernen Bedürfnissen geopfert.

Herbert Dambach sah die Notwendigkeiten, die Chancen **und** die unnötigen Verluste. Er versuchte in seiner kommunalpolitischen Tätigkeit, aber auch in seiner Vereinsaktivität, die Erneuerung, Weiterentwicklung und Modernisierung mit dem Bewahren des Erhaltenswerten in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen.

Und in diesen Zusammenhang gehört die **Gründung des Heimatvereins**, seiner ureigenen Schöpfung.

Lassen wir Herbert Dambach selbst sprechen (Rede am Ehrenabend 25 Jahre Heimatverein, 13.11.1993):

An einem Sonntag im Frühjahr 1968 saßen wir (d.h. Severin Benz, Heinrich Leichtweis und Otto Sahrbacher, die mit ihm gerade in den Gemeinderat gewählt worden waren) im Gasthaus "Zum Ochsen" und beschlossen die Gründung eines Heimatvereins. Nicht sehr alt waren der Gedanke und der damit verbundene Wunsch nach diesem zusätzlichen Verein. Im Spätjahr 1966 nach Pfaffenrot gekommen, sammelte ich im Laufe des Jahres 1967 überall Gegenstände aus Haus, Speicher, Keller, Stall, Scheune und Werkstatt. Gelegentlich wurde ich auf dem alten Schuttplatz beim ehemaligen Steinbruch bei den Wolfertswiesen fündig. ... Sinn und Ziel war die Einrichtung eines Heimatmuseums! Diese Such- und Sammeltätigkeit wurde damals von einigen Leuten als schrullig und spleenig milde belächelt. Doch bald konnte ich einige begeisterte Mitstreiter finden, die bereit waren, in einem Verein mitzuarbeiten, dessen Ziel es war, altes Brauchtum zu pflegen, Bauwerke, Wegkreuze, Bildstöcke, Wappen, Balken aus alter Zeit usw. zu erhalten.

Die Idee fand rasch große Resonanz, und am 5. Oktober 1968 nahmen nicht weniger als 38 Pfaffenroter und Marxzeller Bürgerinnen und Bürger im „Ochsen“ an der Gründungsversammlung des Heimatvereins teil. Davon traten 32 gleich dem Verein bei. Herbert Dambach übernahm die Leitung des Vereins. Zum 2. Vorsitzenden wurde Emil Kunz gewählt, zum Kassier Adalbert Zepp (Marxzell) und zum Schriftführer Walter Meng. Außerdem wurden elf Beisitzer bestimmt, die meisten als Vertreter der örtlichen Vereine.

Als Aufgaben des Vereins wurde in der Satzung formuliert (beschlossen in der Mitgliederversammlung vom 7.12.1968, zitiert nach Heimatbrief 1, Dez.1968):

... die Schönheiten des Dorfes und seiner Umgebung zu erhalten und zu pflegen, sie bekannt zu machen, das Ortsbild in seiner Gesamtheit zu verschönern, Wanderwege und Wanderziele auf unserer Gemarkung zu verbessern bzw. zu erschließen, Rastplätze zu schaffen und zu gestalten, die alten, erhaltenswerten Gebrauchsgegenstände in einem Museum zu sammeln und auszustellen, die Geschichte und Kultur Pfaffenrots zu erforschen und darüber zu berichten, mit einem Heimatbrief eine Brücke zu schlagen zu denen, die nicht mehr hier im Heimatort wohnen, und den Fremdenverkehr zu fördern.¹

Der neue Verein verstand sich nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den bestehenden Vereinen im Ort und setzte auf Kooperation und Koordinierung. Von großem Idealismus zeugt Dambachs Vision (Heimatbrief 1):

1 Neufassung vom 19.6.1996, § 1 Abs.2:

- a) Hege und Pflege erhaltenswerter Güter des Dorfes und seiner Umgebung
- b) Pflege des Brauchtums, Unterhaltung und Ausstattung des Dorfmuseums
- c) Unterhaltung von Wanderzielen und Rastplätzen ...
- d) ... Herausgabe von Heimatbriefen

Wenn es uns gelingt, in der nahen Zukunft einen Teil der genannten Aufgaben und Ziele zu verwirklichen, dann wird unser Dorf zum Reigen der schönsten Dörfer unseres Raumes gehören und ein gerne und vielbesuchter Ort sein.

Dieser Satz macht deutlich, worum es Herbert Dambach **auch** ging:

Der sorgsame Umgang und die Pflege des Überkommenen sollten nicht nur Selbstzweck sein, sondern der Gemeinde nützen, sie sollten das Pfund sein, mit dem die Gemeinde auch wirtschaftlich wuchern sollte. Ein moderner und bis heute aktueller Gesichtspunkt! Mit kritischen Worten begleitete er manche Entwicklung im Ort.

Mit großem **Elan** gingen Dambach und seine tatkräftigen Mitstreiter an die Verwirklichung der in der Satzung festgelegten Ziele.

Schon vor Weihnachten 1968 kam der erste **Heimatbrief** heraus. Die ihm zugedachte Aufgabe, die Geschichte des Dorfes – sowohl das lange zurückliegende als auch das erst jüngst vergangene Geschehen (später auch Berichte der Vereine) – aufzuarbeiten und festzuhalten und ein Bindeglied zu sein, haben die Heimatbriefe von Anfang an erfüllt und wurden dafür geschätzt und von vielen erwartet.

Herbert Dambach selbst (v.a. Redaktion, aktuelles Geschehen) hat in Zusammenarbeit vor allem mit Gerhard Dobiasch (Geschichte), Franz Josef Schaar (Mundartgeschichten) und Emil Kunz (Illustrationen) 28 Heimatbriefen ihre Substanz gegeben. Bis heute sind 59 dieser heimatkundlichen Boten in die Haushalte am Ort und in die weite Welt hinausgegangen. Zum zehnjährigen Vereinsjubiläum ist ein Sammelband mit dem Inhalt der bis dahin erschienenen Heimatbriefe herausgegeben worden.

1969 wurde – gemeinsam mit dem Obst- und Gartenbauverein und dem Landfrauenverein erstmals die Teilnahme am Wettbewerb **"Unser Dorf soll schöner werden"** organisiert, im gleichen Jahr ein **Waldfest** am Weinbrünnele abgehalten, dem ominösen historischen Rastplatz der Ersinger Klosteruntertanen mit ihrer regelmäßigen Weinzehntlieferung nach Frauenalb.

In mehreren Etappen wurde die Gestaltung der Anlage am **Weinbrünnele** vollendet: Schon 1970 wurde die Fertigstellung einer neuen Quellfassung wieder mit einem Waldfest unter großem Zuspruch der Bevölkerung gefeiert. Ein bunter Zug, angeführt vom Musikverein "Edelweiß" bewegte sich von der Ortsmitte dorthin, wo neben reichlicher Bewirtung ein Frühschoppenkonzert und Darbietungen des Gesangvereins "Freundschaft" auf die Besucher warteten. Am 11.7.1971 konnte – wiederum bei einem Waldfest – die Blockhütte eingeweiht werden, fünf Jahre später war der gemauerte Grill fertig, der danach noch ein Schutzdach erhielt.

Parallel dazu wurde am anderen Ende der Gemarkung die **Hütte am Hauweg** errichtet (fertig Mai 1973), die als "Rastplatz und Schutz für Wanderer und Erholungssuchende" gedacht war.

Die **Waldfeste am Weinbrünle** wurden zur Institution, mit all ihren Tücken sind sie noch heute Erinnerungsgut der damals Beteiligten, ganz zu schweigen von ihrer meteorologischen Bedeutung. Denn bald spottete man, dass selbst bei extremer Trockenheit garantiert am Termin des Waldfestes Regen und Gewitter einsetzen.

Von Anfang an standen gesellschaftliche und Gemeinschaftsveranstaltungen auf dem Programm. Das sehr erfolgreiche erste **Pfaffenroter Straßenfest** mit Festumzug und Heimatabend im Jahre 1978 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Heimatvereins, woran sich alle Pfaffenroter Vereine beteiligten, war ebenso einer Initiative des Heimatvereins zu verdanken wie auch das zweite Straßenfest 1993 aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens.

Exkursionen mit heimatgeschichtlichem Hintergrund, unter anderem nach Ladenburg zum Besuch der Villa von Carl Benz 1979, gehörten ebenfalls zum Angebot des Vereins.

Manche weiteren Pläne konnten nicht umgesetzt werden, waren von vornherein zu idealistisch oder blieben einmalige Versuche. Für manches waren die personellen Ressourcen des Vereins einfach zu gering oder war die Gelegenheit noch nicht reif (z.B. für Dambachs Herzensanliegen: das Museum). Die Wiederbelebung alter Bräuche und die Verschönerung des Ortsbildes im Sinne einer Schonung historischer Bausubstanz ist entweder nicht oder erst später ansatzweise gelungen oder von anderer Seite verwirklicht worden (z.B. Wegebeschilderung durch die später gegründete Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins).

In Reichenbach, wohin die Familie 1982 berufsbedingt umgezogen war, konnte Herbert Dambach schließlich ein altes bäuerliches Fachwerkhaus erwerben und mit dessen einfühlsamem Umbau dokumentieren, wie er sich modernes Bewahren der Tradition vorstellte.

Seiner Aufmerksamkeit verdankt jedenfalls das wohl älteste Haus unseres Dorfes die Rettung vor dem drohenden Abriss: das ehemalige **Glaserhaus**. Das Haus stammt nach Auffassung des Denkmalamts aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und ist der einzige erhaltene sogenannte Einfirsthof in Südwestdeutschland. Prof. Bernhard Böhm erwarb das Haus 1975 und passte es in vorbildlicher Weise unter weitgehendem Erhalt des alten Bestands seinen Bedürfnissen an, als Wohnung und für regelmäßige Hauskonzerte.

Bevor ich den Blick auf die Ära nach Herbert Dambach richte, wird uns nun Herr Professor Böhm ein Beispiel seiner Kunst bringen. Er hat übrigens in der Ära nach Herbert Dambach am 15. März 1986 zusammen mit dem Lautenisten Jürgen Hübscher in der Wendelinuskapelle ein vom Heimatverein veranstaltetes Konzert mit Kammermusik der Renaissance und des Barock gegeben und später noch einmal im Dorfmuseum im Rahmen von "A Stündle Hoimat" mitgewirkt.

Er überbringt uns jetzt einen musikalischen Gruß. (eigene Variationen über Schuberts *Forelle* auf einer Mini-Okarina).

Mit seinem Wegzug aus Pfaffenrot legte Herbert Dambach den Vorsitz im Heimatverein nieder (Jahreshauptversammlung 26.4.1982). Seine Nachfolger - ich (1982 - 2002) und Wolfgang Obreiter (seit 2002) - fühlten und fühlen sich weiterhin der Grundkonzeption des Heimatvereins verpflichtet, freilich und naturgemäß mit gewissen Verschiebungen der Schwerpunkte der Arbeit.

Die **Heimatbriefe** wurden bis zur Folge 59 fortgeführt und kostenlos im Ort verteilt und nach auswärts geschickt, wozu die Gemeinde lange Zeit einen Zuschuss leistete. Zum 40-jährigen Jubiläum des Vereins gab der Verein das Büchlein "**So schwätzt ma bei uns. Pfaffenroter Mundartgeschichten**" heraus. Der Verein sorgte für die **Beschilderung** historischer Gebäude in Pfaffenrot, Marxzell und Burbach. Weitergeführt wurden zunächst, wenn möglich, die **Waldfeste** am Weinbrünnle, ebenso die **Vereinsausflüge** mit heimatgeschichtlichem Bezug v.a. in den 80er Jahren (1983 Gengenbach/Lautenbach, 1984 Krautheim/Schöntal, 1985 Tübingen/Bebenhausen, 1987 St. Peter/St. Ulrich, 1988 Gochsheim/Oberderdingen, 2003 Rheinzabern/Steinfeld/Rohrbach ...). Ortsgeschichtliche **Rallys** für Kinder, Veranstaltungen für **Schulklassen** und Angebote im **Kinderferienprogramm** seien erwähnt. In den 80er Jahren waren jeweils am Buß- und Betttag Besuche der Mitglieder und interessierter Gäste im Generallandesarchiv Karlsruhe und verschiedenen **Museen** angesagt, um die unterschiedlichen Museumstypen kennenzulernen und Anregungen für die eigenen Bemühungen in dieser Richtung zu erhalten. Denn der Wunsch nach der Einrichtung eines **Heimatmuseums** und die Suche nach einem passenden Rahmen blieben immer im Vordergrund.

Schon länger waren wir dazu auf das Anwesen **Pforzheimer Str. 9** aufmerksam geworden. Es befand sich zwar in trauriger Verfassung, die positive Kehrseite aber war: es war das einzige bäuerliche Ensemble im Dorf, das noch den nahezu unveränderten Zustand seiner Erbauungszeit 1896 aufwies und deshalb eine einmalige Chance zur Dokumentation des Lebens und Arbeitens in früherer Zeit bot. Im Jahr 1989 kaufte die Gemeinde das Anwesen. Dieter Siegwart hat sich von Anfang an mit Nachdruck dem Wunsch des Heimatvereins angeschlossen, dieses Anwesen zur Dokumentation der Heimatgeschichte zu verwenden, und der Ortschaftsrat Pfaffenrot beschloss, eine entsprechende Empfehlung an den Gemeinderat zu richten. Ende Mai 1990 stimmte dieser dem Antrag des Ortschaftsrates zu. Nachdem der Heimatverein nun das Anwesen entrümpelt hatte, begannen die Reparatur- und Sanierungsarbeiten am Wohnhaus und der Scheune. Die Kosten trug die Gemeinde Marxzell, Zuschüsse erhielt sie vom Land Baden-Württemberg im Rahmen des Dorfentwicklungsplans. Die Arbeiten liefen im Rahmen eines vom Arbeitsamt Ettlingen finanzierten Programms für Langzeitarbeitslose.

Am 28. September 1991 fand die feierliche **Übergabe des Anwesens** an den Heimatverein und den Landfrauenverein statt, mit deren Schilderung ich meine Ausführungen begonnen habe. Das war sicherlich der einschneidenden Moment in der Vereinsgeschichte. Denn ab jetzt waren alle Arbeiten auf das Museum gerichtet und alle Aktivitäten im Museum verortet.

Im **Nutzungsvertrag** zwischen der Gemeinde als Eigentümerin des Grundstücks und der Gebäude und dem Heimatverein wurden Rechte und Pflichten beider Seiten festgelegt.

Jetzt machte sich das kleine aktive Arbeitsteam des Heimatvereins - es war immer klein - daran, das Anwesen als Museum einzurichten. Alles lief nach der Vorgabe, so viel Originalsubstanz wie möglich zu erhalten bzw. wiederherzustellen oder zu ergänzen, um sowohl mit den Räumen selbst als auch mit der Einrichtung die bäuerlichen Lebensumstände der Zeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erlebbar zu machen. Jetzt erhielten wir aus der Bevölkerung auch Möbel, Geräte und Gegenstände zur Verfügung gestellt, mit denen wir das Museum stilgerecht ausstatten konnten - es gab immer wieder Gelegenheit zum freudigen und staunenden Wiedererkennen von Dingen, mit denen wir in unserer Jugend noch vertraut gewesen waren.

Nach neun Monaten mit wöchentlichen Arbeitseinsätzen und unzähligen Arbeitsstunden war es so weit: Bei einem Sommerfest am 11./12. Juli 1992 konnten wir das "Dorfmuseum Kantebuahaus" stolz der Öffentlichkeit präsentieren. Und seitdem wird es - zumindest bei den Veranstaltungen - als interessanter und stimmungsvoller Ort gern besucht.

Originaler Lehminnenputz an der Brandmauer zum Nachbarhaus, eine oben offene Holzwand zwischen Stube und Kammer, von den Kühen ausgeschabte Löcher in den Futtertüren im Stall - das und vieles mehr zeichnet unser Dorfmuseum vor anderen Museen ähnlicher Art aus, und das war auch der Grund, dass es im Jahr 2011 vom Arbeitskreis Heimatpflege des Regierungspräsidiums Karlsruhe mit dem Prädikat "Vorbildliches Heimatmuseum" ausgezeichnet wurde.

Alle späteren Ergänzungen, die der Verein am ursprünglichen Ensemble vorgenommen hat, z.B. das Backhaus, der Brunnentrog und das Brennhäusle, dienen der eben erwähnten Konzeption des Museums.

Den Zielen des Heimatvereins dienen auch die verschiedenen **Veranstaltungen**, die das Museum immer wieder mit Leben füllen. Exemplarisch seien genannt die Sommerfeste, seit 2008 unter "**Badisch Feschk**" firmierend, das seit 2003 stattfindende "**Stündle Hoimat**", das sich v.a. mit seinen in Pfaffenroter Mundart von der Gruppe "Hehrstall" aufgeführten Theaterstücken Kultcharakter erworben hat, und der "**Advent im Dorfmuseum**", letzterer oft auch von den Landfrauen und in jüngerer Zeit von Kindern der Carl-Benz-Grundschule mit Krippenspielen bereichert.

Die Attraktivität unseres Dorfmuseums zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass es gerne als Ort für standesamtliche Trauungen gewählt wird.

Dankbar erwähnen möchte ich die musikalische Bereicherung unserer Veranstaltungen von Anfang an durch den Musikverein "Edelweiß", den Gesangverein "Freundschaft" und andere Ensembles und Künstler und die allfällige Unterstützung durch die örtlichen Vereine. Ein herzlicher Dank gilt allen Helfern, Mitgliedern, Spendern, Akteuren aller Art und den Mitarbeitern in der Vereinsführung, die von Anfang an den Verein und seine Ziele unterstützt und weitergebracht haben. Ich bitte um Verständnis, wenn ich sie nicht namentlich erwähnen konnte, wie sie es alle verdient hätten.

Ich hoffe, ich konnte deutlich machen, dass unser Dorfmuseum keine Art Vereinsheim für den Heimatverein ist, sondern die Bühne für die Vergegenwärtigung der Vergangenheit unserer Dorfgemeinschaft, für die Pflege von Brauchtum und Tradition. Diese Bühne wird von der kleinen Aktivitas des Heimatvereins betreut und erhalten. Der Heimatverein reiht sich mit diesem seinen besonderen Beitrag ein in den Reigen der kulturellen Vereine der Gemeinde.

Ich hoffe und wünsche, dass sich weiterhin Frauen und Männer - und vielleicht auch Jugendliche - finden, die Interesse und Freude an unserer Art der Traditionspflege haben und dabei mitmachen und dass ihr Einsatz weiterhin Wertschätzung erfährt.